

Sekundarschulhaus in Kilchberg, Kt. Bern: erbaut von K. InderMühle, Architekt B.S.A., Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **57/58 (1911)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-82607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

offen. Erst durch Drehen der Kontrollen aus der Nullstellung in eine Arbeitsstellung werden die zwischen Transformatoren und Motoren geschalteten Statorschalter geschlossen und damit die Motoren an Spannung gelegt und gleichzeitig deren Bürsten verschoben. Diese Vorsichtsmassregeln verbürgen absolute Betriebssicherheit, indem sie falsche oder gefährliche Manipulationen des Wagenführers ausschliessen. Ausser den schon erwähnten Apparaten und Ventilen beherbergen die Führertische noch die Schalter und Sicherungen für die Licht-, Heizungs- und Kompressormotor-Stromkreise. Jeder Führerstand ist ferner mit den üblichen Messapparaten wie Ampère- und Voltmeter und Brems- Manometer ausgerüstet; im talwärts gerichteten Führerstand jedes Motorwagens befindet sich auch noch ein von den Achsen angetriebener Geschwindigkeitsmesser, System Sirius, (geliefert von Dr. Schaufelberger, Zürich). Das Gewicht einer kompletten elektrischen Ausrüstung beträgt sowohl für Personen- wie für Gütermotorwagen etwa 17,8 t, also rund 50 kg pro PS Leistung.

Die *Betriebserfahrungen* der Anfangs September 1910 dem regelmässigen Verkehr übergebenen Bahn müssen als durchaus günstige bezeichnet werden. Die Kontaktleitungsanordnung hat sich bewährt, die elektrischen Ausrüstungen der Motorwagen entsprechen den in sie gesetzten Erwartungen vollständig. Die vorgeschriebenen Leistungen werden von den Motoren bei praktisch funkenfreier Kommutierung entwickelt, die Steuerung durch Bürstenverschiebung hat sich, obwohl in der Hand eines wenig geschulten Führerpersonals, als vorzügliche, einfache und absolut betriebssichere Reguliermethode erwiesen. Anfangs kamen bei den Motoren infolge Verwendung eines zu dünnflüssigen Oels mehrfach Lagerdefekte vor, die zum Auswechseln mehrerer Motoren zwangen. Als aber erst der Uebelstand in seiner Ursache erkannt war, konnte ihm sofort abgeholfen werden, worauf die Störungen verschwanden. Bemerkenswert ist, dass die früher aufgetauchte Befürchtung, die Bürstenverschiebung würde vielleicht nicht gleichmässig bei

synchron bewegen und dass die Motoren tadellos parallel und gleichmässig belastet arbeiten.

Die Bahn bietet im jetzigen Betriebsprovisorium auch Gelegenheit, das Verhalten des Dérimotors bei starken Spannungsschwankungen zu studieren, denn die Antriebsturbine des Generators der Zentrale Martigny-Croix, der bis zur Lieferung der bahneigenen Maschine die Fahrleitung speist, besitzt keine zureichende Regulierung, sodass die Spannung am Speisepunkt des Fahrdrachts bei starken Belastungsschwankungen aussergewöhnlich starken Variationen, ausnahmsweise bis gegen 4000 Volt herab, unterworfen ist. Trotzdem konnte der Betrieb ohne Störungen abgewickelt werden.

Es ist natürlich noch zu früh, in abschliessender Weise die Betriebserfahrungen zu erörtern; immerhin berechtigen die bisher gewonnenen Ergebnisse zu den besten Erwartungen hinsichtlich einer ausgedehnten Einführung der Einphasenmotoren nach Bauart Brown Boveri, Schaltung Déri, in die Vollbahntraktion.

Sekundarschulhaus in Kirchberg, Kt. Bern.

Erbaut von K. Inder Mühle, Architekt B. S. A., Bern.
(Mit Tafeln 49 und 50.)

Das schucke und behagliche Landschulhaus, das wir hier unsern Lesern zeigen können, steht in Kirchberg im Unter-Emmental, etwa eine Stunde emmenabwärts von Burgdorf. Es gliedert sich, wie aus den Zeichnungen zu erkennen, in einen unterkellerten, zweigeschossigen Hauptbau mit

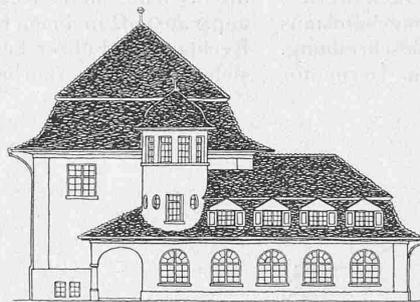


Abb. 5. Nordost-Ansicht. — 1 : 400.

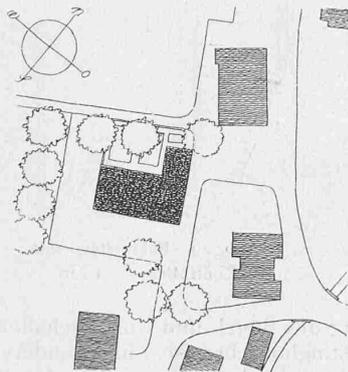
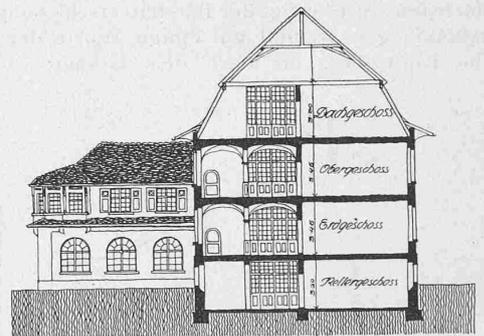


Abb. 1. Lageplan 1 : 2000.

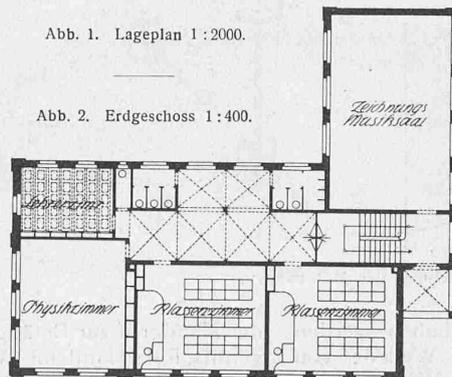


Abb. 2. Erdgeschoss 1 : 400.

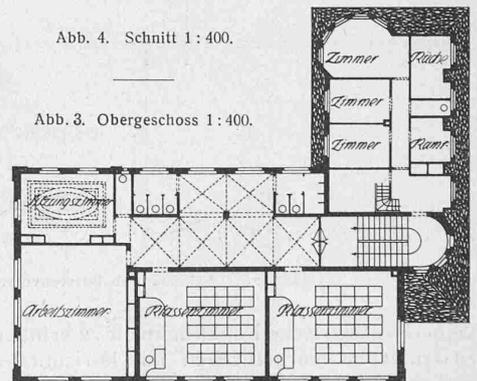


Abb. 4. Schnitt 1 : 400.

Abb. 3. Obergeschoss 1 : 400.

allen Motoren eines Fahrzeugs erfolgen und daraus Verschiedenheiten in der Belastung der einzelnen Motoren resultieren, sich als durchaus unbegründet erwiesen hat. Kleine störende Einflüsse, wie toter Gang, ungleiche Verdrehungen der flexiblen Wellen, lassen sich ja natürlich nicht ganz vermeiden, aber sie konnten durch zweckentsprechende Konstruktion auf ein solches Mass herabgedrückt werden, dass sie in Anbetracht der grossen Uebersetzung zwischen Bürstenantriebsschnecke und beweglicher Bürstenbrücke nicht mehr störend in die Erscheinung treten. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Bürsten der vier in ein Fahrzeug eingebauten Motoren sich praktisch vollständig

Längsfront nach Südosten und einen niedrigeren Anbau an der Nordost-Ecke; die Verbindung beider Bauteile vermittelt ein lustiges Treppentürmchen. Im Keller des Hauptbaues finden wir ausser den Heizungsräumen noch gut erleuchtete Räume für die Frauen-Fortbildungsschule, die Schülerspeisung, für ein noch zu erstellendes Schulbad und den Abwartkeller. Die Einteilung von Erdgeschoss und Obergeschoss, sowie der im Dachstock des Anbaus untergebrachten Abwartwohnung ist den Grundrissen zu entnehmen. Im vorläufig noch nicht ausgebauten Dachgeschoss des Hauptbaues ist noch Platz für drei weitere Lehrzimmer, eine Materialkammer usw., sodass das von aussen,

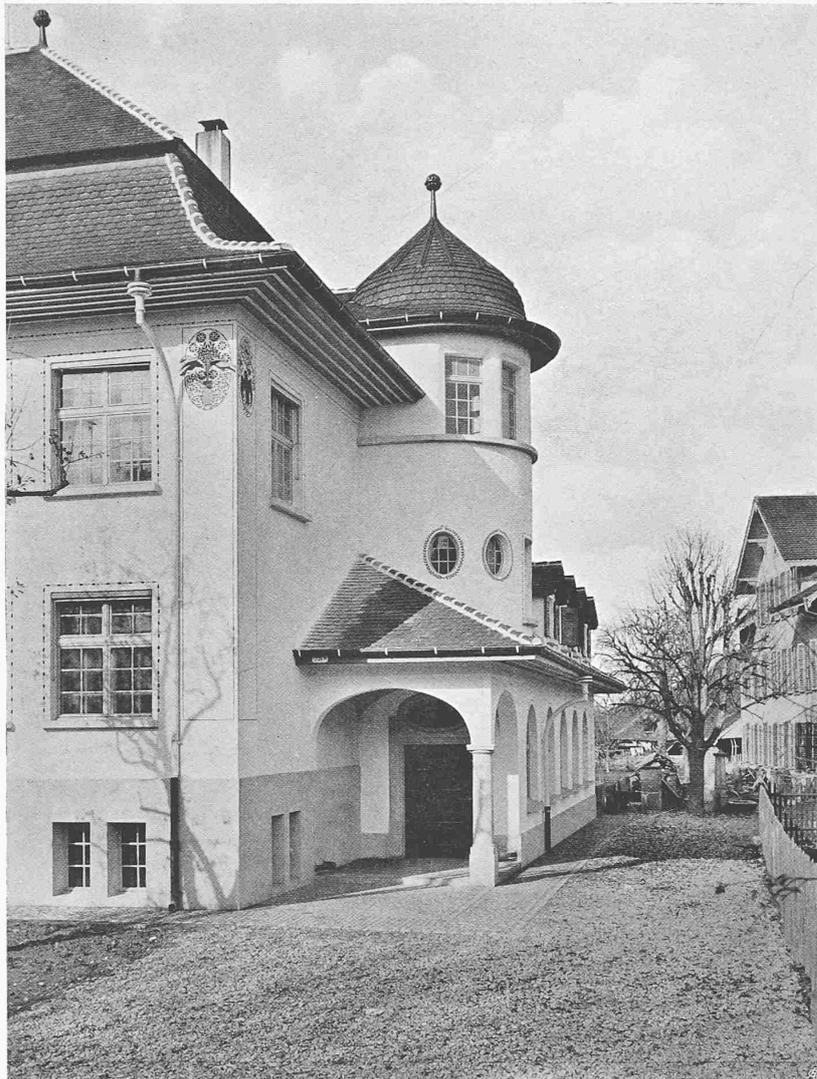


Oben Ansicht von Westen

Unten Ansicht von Norden



SEKUNDARSCHULHAUS IN KIRCHBERG, KANTON BERN
ERBAUT VON K. INDERMÜHLE, ARCH. B. S. A., BERN



SEKUNDARSCHULHAUS IN KIRCHBERG, KANTON BERN
ERBAUT VON K. INDERMÜHLE, ARCH. B. S. A., BERN

dank der geschickten Gliederung der Baumassen, gar nicht so gross erscheinende Haus sich doch als recht geräumig erweist.

Zur Bauausführung wählte man Beton für das Kellergeschoss, Bruchstein für das aufgehende Mauerwerk, dessen Ansichtflächen weiss verputzt und in Schwarz und Gelb leicht ornamentiert wurden; die Fensterstürze bestehen aus durchgehenden, armierten Betonplatten. Für die Zwischenböden verlegte man das Gebälk für Schieb- und Blindböden zwischen die Flanschen von Differdingerträgern, als Bodenbelag kam in den Zimmern Eichenparkett zur Anwendung, in den Gängen Klingenbergerplättchen auf Beton; die Treppen sind aus Granit, die Ganggewölbe (Abb. 7) aus Rabitz. An Installationen sind zu nennen Zentralheizung, Wasserklosets und elektrische Beleuchtung.

In kräftigen Farben sind die Ornamente zur Flächen- teilungen und die Schmuck- friese gehalten, dazu belebt reicher Bilderschmuck die weissen Wände.

Trotz dieser durchaus gediegenen Bauausführung berechnen sich die Baukosten einschliesslich des Architekten-Honorars auf nur rund 21 Fr. für den m^3 umbauten Raumes. Sie stellen sich auf:

Baukosten mit Honorar	96 500 Fr.
Möblierung	5 500 „
Umgebungsarbeiten	4 000 „
Land- und Wasserankauf	8 500 „
Insgesamt	114 500 Fr.

Diese Summe darf für ein Schulhaus mit dieser Raumzahl und guten Ausführung bescheiden genannt werden. Das Beispiel, eines unter vielen, zeigt wieder, wie sehr es sich vom praktischen, ökonomischen und nicht zu vergessen künstlerischen Standpunkt aus lohnt, einen tüchtigen Architekten mit der Planbearbeitung und Bauleitung zu betrauen, der für seine Arbeit und seine Leistungen selbstverständlich auch entschädigt werden muss. Im Vergleich zu den mancherlei Vorteilen, die der Bauherr dadurch erzielt, ist das Architekten-Honorar doch gewiss ein sehr bescheidener und wohl angewandeter Ausgabeposten.

Wettbewerb für den Neubau eines Schulhauses in Münchenstein.

Indem wir in Folgendem das Gutachten des Preisgerichtes zum Abdruck bringen, fügen wir auf den Seiten 234 bis 236 die wesentlichen Grundrisse und Ansichten der drei preisgekrönten Entwürfe bei.

Urteil des Preisgerichts.

Bis zum vorgeschriebenen Termine, 15. März 1911, waren 51 Projekte rechtzeitig abgeliefert worden. Die sämtlichen Projekte waren übersichtlich im Saale des Gasthauses zum „Rössli“ aufgehängt.

Das Preisgericht trat am 16. März nachmittags zusammen und entledigte sich seiner Aufgabe an den folgenden zwei Tagen.

Die eingelaufenen Projekte trugen folgende Kennzeichen:

Nr. 1. „Sache der Auffassung“; 2. „Süd-Ost-Licht“; 3. „Rational“; 4. „Maidli und Buebe mit Variante“; 5. „Schule“; 6. „Entweder 140 000 oder 120 000“; 7. „Am Loch im Loog“; 8. „x²“; 9. Hexagramm im Doppelkreis (gez.); 10. „Ein mal eins“; 11. „Zweckbau“; 12. „Der Jugend“ (I.); 13. „Jugend“; 14. „Typus“; 15. „Im Baselbiet“ (mit Variante); 16. „Am Rande“ (mit Variante); 17 a. „Oculi, da

kommen sie“; 17 b. „Oculi, da kommen sie“; 18. „Einmal hin, einmal her“; 19. „Würdig und einfach“; 20. „Tampi“; 21. „A. B. C. Haus“; 22. „First“; 23. „Heimische Bauweise“; 24. „Märzluft“; 25. „Susli“; 26. „Ruchfeld“; 27. „Der Jugend“ (II.); 28. „Steinmönch“; 29. „Alt Mönchenstein“; 30. „Bürgersinn“; 31. „Was mir wänn“; 32. „Uf d'r Loogacker“; 33. „Im Trottenstil“; 34. „Gliederung“; 35. „Symmetrie“; 36. „Münch“; 37. „Gut Licht“; 38. „Typisch“; 39. „Morgensonne“ (mit Variante); 40. „Am Rain“; 41. „Mönchestei“; 42 I „Im Rahmen des Budgets“; 42 II „Im Rahmen des Budgets“; 43. „Bildung adelt Freiheit“; 44. „Grube“; 45. „Süd-Ost“; 46. „Wettrenne“; 47. „Wei luege“; 48. „Loog“; 49. „Lenz“.

Für das Preisgericht waren folgende Erwägungen massgebend:

Das als Bauplatz gewählte, der Gemeinde gehörige Areal im „Loog“ kann nicht gerade als besonders günstig bezeichnet werden, weil die in der Nähe befindliche Kiesgrube und überhaupt die Niveau-Unterschiede des Platzes umfangreiche Erdarbeiten bedingen. Es sind deshalb diejenigen Projekte vorzuziehen, welche die Terrainunterschiede derart auszunützen suchen, dass das verlangte Turnlokal im Souterrain ausreichendes Licht erhält.

Für die Grösse der Schulzimmer wurde die Anordnung von Zweisitzern in drei Reihen

derjenigen von vier Reihen, der besseren Beleuchtung wegen, vorgezogen. Es ergab dies für die Klassen von 60 bis 66 Schülern eine Länge von etwa 11 Meter, für diejenigen von 48 Schülern eine solche von etwa 9 Meter und für beide eine Breite von etwa 6,50.

Da die im Programme angeführte Bausumme von 120 000 Fr. nicht ausreicht, weil für den Kubikmeter umbauten Raumes 22 Fr. zu rechnen sind, konnte das Preisgericht auf die Einhaltung dieser Summe keinen allzu grossen Wert legen.

Beim ersten Rundgang wurden folgende 24 Projekte ausgeschieden, welche entweder dem Programme nicht in allen Teilen

Sekundarschulhaus Kirchberg, Kanton Bern.

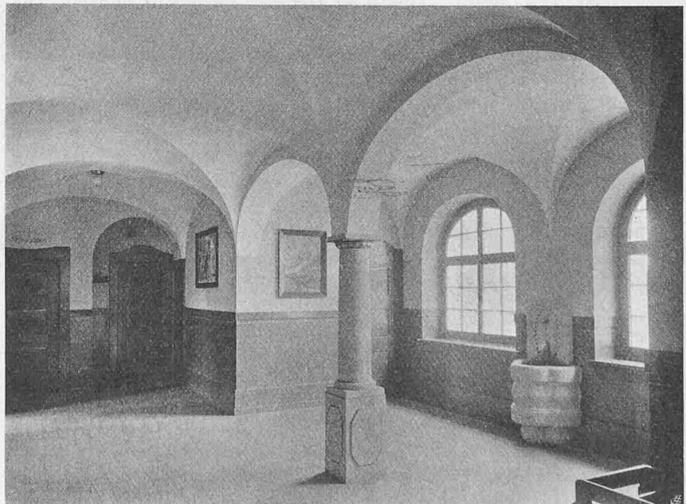


Abb. 7. Treppenvorplatz im Hauptgeschoss.

entsprachen oder gegen die allgemeinen Regeln, welche beim Schulhausbau zu befolgen sind, verstiesen oder in ästhetischer Hinsicht nicht befriedigten. Es waren dies Nr. 2, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 19, 23, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 33, 34, 38, 41, 42 I, 42 II, 44, 45, 48. Von den verbleibenden 27 Projekten kamen im zweiten Rundgang weitere 17